# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

## Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.50, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.65, außerhalb desselben Mk. 1.65 plus Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 36 — Dienstag, den 13. Februar 1917. — 34. Jahrgang


### Elefanten als Zugtiere in Berlin.

Der Mangel an Zugtieren in Berlin hat hier ein eigenartiges Schauspiel gezeitigt, indem 5 gewaltige Elefanten, welche dem Zirkus Hagenbeck angehören, jetzt in den Dienst des öffentlichen Verkehrs gestellt sind. Sie bewältigen spielend die größten Lasten, sie schleppen schwere Tankwagen wie unser Bild zeigt, mit derselben Ruhe, wie sie hochbepackte Wagen bewältigen, sie be-

sorgen Kohlentransporte und beseitigen schwere Kessel, zu deren Bewältigung ca. 20 Pferde gehören würden, mit leichter Bewegung ihres Rüssels. Die rauhe Jahreszeit hat veranlaßt, daß die Tiere jetzt in schwere Decken gepackt sind, zwei derselben tragen sogar reguläre Anzüge mit Hosen und der Aufzug derselben erregt selbstverständlich in den Straßen der Stadt allgemeine Bewunderung.

### Kriegschronik 1916

**13. Februar:** In den Kämpfen in der Gegend von Bimy wurden im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann, 35 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer eingebracht.
— Erstürmung der französischen Stellungen südlich von St. Marie-a-Py in der Champagne in einer Ausdehnung von 700 Metern; 4 Offiziere und 200 Mann gefangen.
— Die Engländer besetzten die griechische Festung Kum Kale gegenüber Kara Burun im Golf von Saloniki.
— Elbassan von den Bulgaren besetzt.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 12. Febr. Amtlich

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:**

Oestlich von Armentieres und südlich des Kanals von La Bassee scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerschossenen Gräben von Serre bis zum Fluß an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehemden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre im Nahkampf schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südöstlich von Serre war vor einsetzenden englischen Angriffen plangemäß und ohne Störung durchgeführt worden.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:**

Vorstöße unserer Sturmtrupps an der Düna und bei Kisielin westlich von Luck gelangen in vollem Umfang. Bei Kisielin wurden 2 Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:**

In den Bergen zu beiden Seiten des Oitoz-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

Am Sereth Postengeplänkel. An der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

**Mazedonische Front:**

Nichts Neues.

Den Engländern ist es bitter Ernst mit ihren Versuchen, die deutsche Linie zu durchbrechen. Am Samstag war es hauptsächlich die Richtung auf Bapaume, am Sonntag lag der Schwerpunkt der Angriffe an der Ancre und nördlich davon. Bei Serre setzte nach einem den ganzen Tag währenden Geschützfeuer mit einbrechender Dunkelheit ein Massenangriff, der an der rechten Flanke bis an den Oberlauf der Ancre reichte, ein und zwar in nördlicher Richtung auf das gestern schon genannte Puisieux zu. Sechsmal stürmten die Engländer, mit Schneehemden angetan, die den einzelnen Mann im Schneefeld und besonders bei Schneetreiben oder in nächtlichem Dunkel selbst auf geringe Entfernung kaum sichtbar werden lassen, gegen unsere Stellungen an; aber trotz Mimikry wurden ihre Reihen niedergemäht und der Angriff zerflatterte. — An der Ostfront herrscht noch große Kälte. An der Düna und in Wolhynien, bei Kisielin, haben aber unsere Sturmtruppen trotzdem schöne Erfolge zu verzeichnen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 12. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Walde von Apremont sind die Franzosen in die deutschen Linien eingedrungen und haben 9 Gefangene gemacht, darunter 3 Unteroffiziere. In den Argonnen und in Lothringen haben die Deutschen Handstreiche versucht, die im Feuer unserer Infanterie scheiterten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends: An der ganzen Front mäßiges Artilleriefeuer. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Umgebung von Verdun durch unsere Abwehrgeschütze abgeschossen. Auf Nancy und die Brücke von Saint Vincent wurden Bomben ohne Erfolg abgeworfen.

Luftkrieg: Gestern stürzten im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe zwei deutsche Flugzeuge brennend ab. In der Nacht zum 11. Februar führten unsere Bombardierungsgeschwader neue Unternehmungen in Lothringen gegen die Werke und Hochöfen des Saarbeckens von Hagendingen, Etich und Matzieres bei Metz aus. Ein Brand brach in der Nähe des Bahnhofes von Arneville aus. Das Flugfeld von Colmar und der Hafen von Zeebrügge wurden ebenfalls mit Bomben beworfen.

Belgischer Bericht: Gegenseitige Artillerietätigkeit in mäßiger Stärke bei Tag und Nacht.

### Der englische Tagesbericht.

WTB. **London**, 12. Febr. Amtlicher Heeresbericht vom 11. Februar: Gestern abend haben wir nördlich von der Ancre eine neue sehr erfolgreiche Operation durchgeführt. Ein starkes Grabensystem am Südhange des Hügels von Serre wurde angegriffen und auf einer Front von 2¾ Meilen erobert. 215 Gefangene wurden eingebracht, eine Zahl, die diejenige unserer Gesamtverluste beträchtlich übersteigt. Wir drangen in der Nacht in feindliche Gräben südwestlich von La Bassee, nordöstlich von Neuve Chapelle und südlich von Fauquissard ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu, zerstörten Unterstände und brachten eine Anzahl von Gefangenen ein.

Mesopotamien: Auf einer Breite von 5500 Meter

## Unter Fremden.

Von Otto Ruppius.

Nachdruck verboten.

Lucy glaubte die Selbständigkeit ihres Denkens erst ganz wieder zu erlangen, als sie ihr Zimmer betreten. Die Kinder lärmten in der Nebenstube, sie achtete indessen, nachdem sie die Mulattin weggesandt, im augenblicklichen Drange ihrer Gedanken nicht darauf und trat an's Fenster. Die nächste Zukunft ihres Lebens war also festgestellt: was ihr aber, dem Major gegenüber, kaum beachtenswert erschienen, daß sie sich hier ihre eigene Welt zu bilden habe, das wollte bei einem allgemeinen Blicke über ihre Lage eine ganz veränderte Farbe annehmen; es hieß doch nur, sie zu einer völligen Abgeschlossenheit und Einsamkeit, für wie lange wußte sie nicht, verdammen. Daß die Schwester des Majors ihr niemals den Entschluß zu bleiben, niemals ihr direktes Verhandeln mit dem Hausherrn und ihre einzunehmende selbständige Stellung verzeihen werde, war ihr beim ersten Blicke, welchen sie in das graue Auge dieser Frau geworfen, klar geworden; daneben hatte ihr auch ihre rasche Auffassung der Dinge gesagt, daß sich ein Einfluß auf den Major nur durch die Kinder erreichen lasse, die nun in ihrer Hand waren — durch diese Frau allein aber wäre es ihr unmöglich geworden, zu einem irgend passenden Umgange aus der Nachbarschaft zu gelangen, und so wenig sie auch bis jetzt auf viel Gesellschaft gegeben, so war sie doch jung, war für den Kreis gebildeter Menschen erzogen, und eine Art Sorge, ob sie werde ausführen können, was sie versprochen, überkam sie bei dem Bilde ihres abgeschlossenen Lebens. Sie hatte indessen einmal ihr Wort gegeben, und fast war es ihr, wenn sie an die letzten Momente ihres Gesprächs mit dem eigentümlichen Manne dachte, als würde sie es, selbst jetzt, noch einmal geben.

Draußen schien eben Richard unter dem Aufschreien der kleinen Mädchen gymnastische Uebungen anzustellen, und Lucy warf von sich, was sich drückend auf ihre Seele gelegt, mit festem Sinne dem Beginne ihrer Wirksamkeit zueilend. —

Ein eigentümliches Leben war es jedenfalls, was sich von da ab in dem Hause gestaltete. In den ersten Tagen hatte Lucy genug zu tun gefunden, um nicht auf ihre Umgebung viel achten zu müssen; die Garderobe der Kinder war einer genauen Durchsicht unterworfen worden, und Flora hatte auf ihren kaum geäußerten Wunsch zwei nähkundige Negermädchen herbeigebracht; dann mußte an den Beginn eines regelmäßigen Unterrichts gedacht werden, der jedenfalls schon einmal versucht worden war, da sich die zum Anfange nötigen Bücher im Hause vorfanden — schon das Wort Unterricht aber hatte die Kinder, die nicht die angenehmsten Erinnerungen daran in sich tragen mochten, völlig rebellisch gemacht, und es bedurfte der ganzen Freundlichkeit und Mühe Lucy's, um die alten Eindrücke zu verwischen. Als aber eine sichere Regelmäßigkeit in des Mädchens Tagewerk kam, erhielt sie mehr Augen für das, was um sie her vorging. Sie schien für die beiden Frauen im Hause durchaus nicht in der Welt zu sein. Keine achtete bei den notwendigen einzelnen Begegnungen auch nur mit einem Blicke auf sie; ihr ernster Gruß, den sie niemals unterließ, wurde nicht gesehen, das Zimmer im untern Stock, worin sich das ihr überwiesene Piano befand, ward auffällig gemieden, und wo die Kinder einer oder der andern der Frauen in die Hände liefen, wurden sie mit einem „Armes Dina!" aufgenommen, mitleidig gestreichelt und dann mit einem Kopfschütteln entlassen. Lucy sah die Absicht, sie zu kränken — durch eine Vernachlässigung ihrer Mahlzeiten schien dies nicht mehr geschehen zu können, denn ihr Tisch war schon vom zweiten Tage an reichlich und gut besetzt, und Flora hatte ihr mit einem bedeutsamen Augenzwinkern gesagt, sie möge darauf rechnen, daß es so bleibe — Lucy sah die zur Schau getragene Absicht und fühlte, daß sie sich darüber leicht werde hinwegsetzen können; sie schritt unbefangen mit den Kindern durch das Haus, wenn sie mit diesen nach den Unterrichtsstunden einen Gang in's Freie machte; sie setzte sich Abends leichten Herzens allein an das Piano und vergaß in der Musik für eine Weile eine Gegenwart, die kaum schmuckloser und nüchterner für sie hätte sein können, die aber bis jetzt wenigstens noch nicht zur Last für sie geworden war.

Erst am Ende der zweiten Woche sollte sie weitere Erfahrungen machen. Ausnahmsweise hatte es ein kärgliches, mißratenes Frühstück gegeben, und Lucy schritt soeben mit den Kindern nach ihrem Zimmer hinauf, als sie Flora's zankende Stimme in der Küche vernahm.

„Ruhig hier, wir beide haben nichts miteinander zu verhandeln," hörte sie die Wirtschafterin erwidern; „hast einmal wieder für eine neue Tochter zu sorgen, Flora, und möchtest dich um sie zerreißen; laß sie sich aber nur vorsehen, daß sie nicht als Zweite hinüber in's

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und in einer Tiefe von 800—1000 Meter wurden die Türken zurückgedrängt. Sie hatten schwere Verluste.

## Der Krieg zur See.

**Berlin,** 12. Febr. (Amtlich.) Das deutsche Torpedoboot „V 69", ist, nachdem es mit eigenen Mitteln seine Seefähigkeit wieder hergestellt hatte, in der vergangenen Nacht aus Ymuiden ausgelaufen und heute wohlbehalten in einem deutschen Stützpunkt eingetroffen. — Eines unserer U-Boote hat am 10. Februar in dem Hoeften ein französisches Marinekampfflugzeug abgeschossen, zerstört und die beiden Insassen gefangen genommen.

**Berlin,** 12. Febr. Im Monat Januar sind an der holländischen Küste 237 Minen angetrieben worden. Hiervon sind 230 englischen, 6 unbekannten Ursprungs und nur eine einzige deutsch. Im ganzen sind bisher 187 Minen angetrieben worden und zwar 1229 englischer, 258 deutscher, 64 französischer und 326 unbekannter Herkunft. — Die Gesamtverluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belaufen sich bisher auf 822 535 Tonnen. Nicht eingerechnet sind dabei Hilfskreuzer und Hilfsschiffe. Diese Tonnenzahl übersteigt die der gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die drittgrößte Seekriegsmacht der Welt ist, um 100 000 Tonnen.

**London,** 12. Febr. „Daily Telegraph" gibt den Gesamtverlust am 7. Februar auf 28 947 Tonnen an. — Versenkt wurden die englischen Dampfer Clistonian (2303 T.), Explerer (7603 T.), Pale Leaf, St. Ninian (3026 T.), der Fischdampfer Adelaide (133 T.) und 3 kleine Schooner.

Als versenkt werden von gestern gemeldet: 4 englische Dampfer, darunter der Postdampfer Mantola (8950 T.), 2 norwegische und 3 holländische Schiffe, zusammen etwa 25 000 Tonnen.

### Furcht vor dem Tauchbootkrieg.

**London,** 12. Febr. Die „Morning Post" schreibt, Deutschland sei mit seinen Tauchbooten in der Lage, die Flotten der Verbündeten zu verhöhnen und das Meer für den gesamten Handelsverkehr abzuschließen. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Ankündigung der Seesperre wieder eine leere Drohung gewesen sei, tatsächlich werde eine Vernichtung der Handelsschiffe in höherem Umfang zu erwarten sein. Deutschland rechne darauf, daß infolge seiner Seeräuber-Erklärung keine neutralen Schiffe mehr ausfahren werden und unter diesem Druck, wenn er nur einige Wochen anhalte, werden die Verbündeten so schwer zu leiden haben, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Deutschland habe die Flotte der Vereinigten Staaten nicht zu fürchten, da diese den Tauchbooten nichts anhaben und an die deutsche Flotte nicht herankommen könne. Auch zu Land brauche Deutschland nichts zu fürchten; die Ver. Staaten können keine Truppen transportieren und Holland wie Skandinavien werden durch Deutschlands Waffengewalt in Schach gehalten. Gelinge es Deutschland, England zur See abzuschließen und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, so habe es den Krieg gewonnen.

**Neuyork,** 11. Febr. (Reuter.) Die American Line teilt mit, ihre Schiffe würden nicht über den Atlantischen Ozean fahren, wenn die Regierung nicht Bedeckung oder Geschütze und Bedienungsmannschaften stelle.

**Madrid,** 12. Febr. Nach Meldungen aus La Palmas verweigern die dortigen englischen Firmen den norwegischen Dampfern Storstag und Urjarl, die beide mit Getreide beladen sind, Kohlen, falls die Dampfer nicht England anlaufen.

## Der Krieg mit Italien.

### Der italienische Tagesbericht.

WTB. **Rom,** 12. Febr. Bericht vom 11. Februar: Auf der Trentiner Front vereinzelte Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie beschoß die feindlichen Stellungen am Monte Creine, nördlich des Beckens von Leppic, und zerstreute Zufuhren auf den Südhängen des Pasubio. An der julischen Front sehr starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Im Gebiete östlich von Görz griff in der Nacht auf den 10. Februar der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit Geschützen aller Kaliber und Bombenwerfern mit sehr starken Kräften unsere Stellungen an den Südhängen von Santa Catharina, nordwestlich von San Marco und östlich von Vertoibizza, zwischen Sober und der Eisenbahn Görz—Dornberg an. Nach einem heftigen, mit wechselndem Erfolg geführten Handgemenge wurde der Angreifer fast überall zurückgeworfen. Ganz kurze vorgeschobene Grabenstücke, die wir nicht wieder besetzt haben, werden unter unserem Sperrfeuer gehalten. Wir machten etwa 70 Gefangene, darunter einen Offizier. — An der albanischen Front wurden zwei feindliche Wasserflugzeuge bei einer Erkundung von uns gezwungen, auf die See bei der Insel Saseno niederzugehen. Wir machten vier Flieger zu Gefangenen und erbeuteten den einen Apparat. Der andere ist gesunken.

### Die italienische „Siegesanleihe".

**Rom,** 11. Febr. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani sind auf die fünfprozentige italienische Anleihe bisher über 1200 Millionen Lire, davon mehr als 800 Millionen in bar, gezeichnet worden.

### Der Krieg verloren.

**Rom,** 12. Febr. Der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri äußerte sich neulich zum Vertreter eines ausländischen Blattes: Das italienische Volk wird bald einsehen, daß es betrogen wurde und daß es notwendig ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schlimmeres Unglück stürzt. Der Krieg wird in Italien bereits als verloren betrachtet. D'Annunzio soll Italien verlassen, ehe es zu spät für ihn ist. (Die italienische Zensur hat die Wiedergabe dieser Worte durch den „Corriere d'Italia" nicht beanstandet, die „Sonnino-d'Annunzio-Presse" ist aber wütend. Und doch dürfte Ferri die volle Wahrheit gesprochen haben. Es gilt trotz Zensur als offenes Geheimnis, daß Italien — wie Rußland — am Ende seines Latein angelangt ist, und zwar nicht nur wirtschaftlich.)

Die „Köln. Ztg." schreibt: In Italien scheint die Enttäuschung sämtlicher Faktoren, sowohl der Regierung wie des Parlaments und der Parteien das Kennzeichen der allgemeinen Stimmung zu sein. Im Parlament ist sie nicht stark genug, das Ministerium zu stürzen, dagegen scheint sie außerhalb des Parlaments große Fortschritte zu machen. Für viele nüchtern rechnende Italiener hat offenbar der beständige Fortschritt der Mittelmächte auf der Balkanhalbinsel sehr abkühlend gewirkt.

## Der türkische Krieg.

**Konstantinopel,** 12. Febr. Am 9. Febr. nachmittags griffen die Engländer südlich vom Tigris aufs Neue an. Der Kampf dauerte bis zur Dunkelheit. Auf dem linken Flügel gelang es dem Feind, Boden zu gewinnen, seine Verluste waren drei- bis viermal so groß als die unsrigen.

## Neues vom Tage.

### Verlorene Liebesmüh'.

**Paris,** 12. Febr. Nach dem „Matin" bereiten die Ententemächte eine gemeinsame Aufforderung an die Neutralen vor, um sie zum Anschluß an den Schritt des Präsidenten Wilson zu bewegen.

### Papiermangel.

**London,** 12. Febr. Wegen des Papiermangels müssen verschiedene Zeitungen den Umfang verringern oder den Verkauf einschränken.

### Russische Sorgen.

**Petersburg,** 12. Febr. Ein russischer General ist nach London abgereist, um mit der englischen Regierung Rücksprache zu nehmen wegen der Versorgung des russischen Heeres, die durch die deutsche Seesperre bedroht ist.

### Venizelos Regierung von Frankreich anerkannt.

**Bern,** 11. Febr. Dem Temps zufolge hat die französische Regierung die Behörden offiziell angewiesen, mit den Vertretern von Venizelos in Verbindung zu treten. Der Marseiller Generalkonsul der Salonikier Regierung wurde anerkannt. Die Anerkennung der Konsuln in Lyon, Bordeaux und Le Havre steht bevor.

**Madrid,** 12. Febr. Epoca schreibt: Das Zentrum der Friedensarbeit verschiebe sich von Washington nach Madrid.

### Gegen wen rüstet Amerika?

**Bern,** 12. Febr. Das Berner Tagbl. bemerkt zu der Meldung von der angeblichen Massenrüstung der Vereinigten Staaten: Das erste Opfer würde Japan sein. Längst haben die Vereinigten Staaten erkannt, daß es zu einer Abrechnung mit Japan kommen werde, allein sie haben aus Angst, die Katastrophe heraufzubeschwören, versäumt, sich zu rüsten. Angesichts der europäischen Verwicklung könne aber Amerika ein großes Heer aufstellen, ohne sich von Japan deshalb scheel ansehen lassen zu müssen. In 4 Monaten soll ein Zweimillionenheer schlagbereit sein — eine erstaunliche Leistung —; damit wäre aber für alle Zeit jegliche Hoffnung der Japaner, Amerika eines Tags seine Besitzungen im Stillen Weltmeer (besonders die Philippinen) abzunehmen, vereitelt. Nur wenn Japan jetzt losschlagen würde, hätte es noch einige Aussicht auf Erfolg. In vier Monaten ists damit aus. Die von den Verbündeten so heiß begrüßte Aktion Wilsons hat also in erster Linie eine ganz niederschlagende Wirkung auf einen Teilnehmer des Verbands. — Der zweite Geschädigte aber wird der Verband selber sein, da Amerika seine Munitionslieferungen einstellen muß. Es muß unbedingt damit rechnen, daß Japan im Trüben zu fischen versucht, der Verband ist also auf sich selber angewiesen. Die Heere Frankreichs und Italiens werden durch die Tauchboote bald Mangel haben; die amerikanische Mobilisierung wird also den Verband früher treffen als Deutschland.

### Amerikanische Munitionsfabrik niedergebrannt.

**Pittsburg,** 11. Febr. (Reuter.) Eine Munitionsfabrik, die noch bis vor kurzem Granaten herstellte, ist durch Feuer zerstört worden, der Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt. Die Regierung hat eine Untersuchung zugesagt.

## Kleine Nachrichten vom Kriege.

### Ein Aufruf an die Landwirte.

**Berlin,** 12. Febr. Der Vorstand des Kriegsamts, Generalleutnant Groener, hat verfügt, daß in sämtlichen Landgemeinden folgender Aufruf angeschlagen werden soll: „An die Männer und Frauen auf dem Lande! Landarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst. Unsere Brüder an der Front draußen und in den Fabriken daheim verlassen sich auf euch! Seid stolz darauf! Wer um wenige Groschen Mehrverdienst vom Pfluge weg zur Stadt eilt, begeht Fahnenflucht! Haltet solche Weichlinge mit Vorbild und Wort zurück! Mit deutschem Gruß Groener, Generalleutnant, Chef des Kriegsamts."

### Die Ukrainer an Wilson.

**Wien,** 12. Febr. Dem Neuen Wiener Tagblatt zufolge richtete das Präsidium des Bundes Ukraina, politischen Vertretung der russischen Ukrainer im Ausland, an den amerikanischen Botschafter in Wien ein Schreiben, in dem es mit Bezug auf die Proklamierung der Freiheit aller Völker in der Botschaft des Präsidenten Wilson an den Senat den Präsidenten darauf aufmerksam macht, daß unter dem russischen Joch 35 Millionen Ukrainer schmachten, die der elementarsten nationalen Rechte, und sogar des Rechts, ihre Sprache in Wort und Schrift zu gebrauchen, beraubt sind. In den von Rußland besetzten Teilen Galiziens und der Bukowina, wo die Ukrainer unter dem Schutz der österreichisch-ungarischen Regierung Freiheit genossen, vernichtete Rußland, das seinen Feldzug angeblich für die Befreiung der österreichischen Slawen führt, alle Errungenschaften der nationalen ukrainischen Kultur und verbot die ukrainische Sprache. Die Ukrainer in Rußland hoffen, daß die Bestrebungen des ukrainischen Volkes in Rußland nach selbständigem staatlichen Leben bei dem Präsidenten Wilson gemäß seinen in der bekannten Botschaft an den Senat verkündeten Grundsätzen Unterstützung finden werden.

---

Es lag etwas wie stille Drohung in dem Tone der Worte, und Lucy hatte unwillkürlich ihren Schritt angehalten. Kaum konnte mit der „neuen Tochter" jemand anders gemeint sein, als sie; was aber um Gotteswillen waren die Gedanken dieser Frau, die sie, die Fremde, mit dem Gartenhäuschen, wo die Geisteskranke sich befand, in Verbindung bringen konnte? Einen Augenblick lang trat der Abend, an welchem sie die Klagetöne dort vernommen, samt dem unheimlichen Gefühle, das sie damals überschlichen, vor ihre Seele und fast wollte sie es überkommen, als sei sie in Verhältnisse getreten, die in ihrer Verborgenheit sich wie ein unsichtbares Netz um sie schlingen würden, bis sie rettungslos verwickelt irgend einem unbekannten Verderben Preis gegeben sei — nur einen Augenblick lang währte die Regung, dann scheuchte ihr kräftiger Geist die wirren Vorstellungen hinweg und sie sagte sich, daß dem Aerger jede Weise recht sei, um sich Luft zu machen. Sie sah Flora bleich und mit zuckendem Gesichte aus der Küche schießen und, statt ihren Weg wie gewöhnlich nach Lucys Zimmer zu nehmen, sich nach den hinteren Teilen des Hauses wenden, und mit einem bedauernden Kopfschütteln schritt das Mädchen weiter: oben angelangt aber konnte sie es nicht unterlassen, einen Blick hinüber nach dem kleinen Hause zu werfen. An manchem Abende hatte sie den Lichtschein, der ihr am ersten Abende aufgefallen, wieder beobachtet, aber nie mehr einen Laut von dort vernommen: deutlicher als je aber trat jetzt von Neuem das damals belauschte Bild vor sie, und als sie sich endlich abwandte, konnte sie, trotz ihres Strebens, sich von dem erhaltenen Eindrucke frei zu machen, einer Art innerer Beklemmung nicht ganz erwehren. Sie hieß endlich die Kinder zum Beginn des Unterrichts niedersetzen, aber so viel sie sich auch zur Aufmerksamkeit zwingen mochte, immer stiegen wieder die Worte der Wirtschafterin in ihr auf, hörte sie den eigentümlich drohenden Ton derselben, begann sie fast unbewußt über eine Deutung zu grübeln.

Es mochte vielleicht eine Stunde verflossen sein, und sie wollte eben ihren Kleinen eine Pause zur Erholung gönnen, als sich vorsichtig die Tür ihres Zimmers öffnete, ein spähendes, gutmütiges Gesicht sich hereinschob und diesem mit einem lachenden deutschen „Da sind Sie ja endlich!" die Gestalt eines jungen Mannes folgte. Lucy blickte einen Moment verwundert auf, im nächsten aber hatte sie trotz der veränderten Erscheinung ihren Helfer in der Not bei ihrem nächtlichen Abenteuer in der Stadt erkannt und ein wohltuendes Gefühl überkam sie beim Anblick dieses ehrlichen Gesichts. Der Angekommene schien es auf einen Besuch bei ihr abgesehen zu haben, wenigstens hatte seine frühere Arbeitstracht einem völlig modernen Anzuge Platz gemacht, und trotz der etwas derben Hände bot er eine durchaus gute Erscheinung.

„Mr. Reinert! das ist ja eine angenehme Ueberraschung!" rief das Mädchen sich erhebend, „wer aber, um Gotteswillen, hat Sie denn hier herauf gebracht? War denn niemand da, der mich hätte nach dem Sprechzimmer rufen können?"

„Das heißt wahrscheinlich: es ist ein Bock gegen die feine Lebensart, ohne weiteres hier herein zu tappen," erwiderte der Eingetretene mit einem gutmütigen Lachen die ihm entgegengestreckte Hand drückend, „ich bin indessen nur froh, daß ich Sie überhaupt gefunden — es sind kuriose Leute in Ihrem Hause, wollte Sie keine auch nur kennen, und die alte Lady sah mich an wie ein deutscher Polizeikommissar. Ich hätte wohl unverrichteter Sache wieder meiner Wege gehen können, wenn sich nicht eins von den schwarzen Gesichtern meiner erbarmt und mich hier herauf geschickt hätte!"

Lucy war bleich geworden — sie hatte nicht geglaubt, daß die Opposition ihrer Gegnerinnen so weit verstanden worden sind?" fragte sie, sich nach einem gehen könne, und ein peinliches Gefühl ihrer schutzlosen Lage überkam sie. „Und Sie sind sicher, daß Sie richtig Stuhle wendend, um die Zeichen ihrer Erregung zu verbergen.

„Hat es doch das schwarze Gesicht getan!" lachte der junge Mann zuversichtlich; „aber lassen Sie nur, Miß, und ärgern Sie sich nicht, wenn sonst über nichts Schlimmeres!" setzte er gutmütig hinzu, „ich kenne schon den amerikanischen Hochmutsteufel, der die Deutschen kaum für richtige Menschen ansehen möchte; ich hatte schon damals meine Gedanken, als ich erfuhr, daß Sie in eine amerikanische Familie gingen!"

„Setzen Sie sich, Mr. Reinert!" sagte Lucy, kaum halb auf die Worte hörend.

„Nur eine halbe Minute, Sie haben auch zu tun!" erwiderte er mit einem Blicke auf die Kinder, welche mit offenem Munde die fremde Erscheinung anstarrten und der fremden Sprache lauschten. „Ich komme wegen zweierlei! Sie haben ein Tuch bei uns liegen lassen," fuhr er fort, ein kleines Paket auf den Tisch legend, „und ich dachte oft daran, es mit heraus zu nehmen, wenn ich zum Einkaufen in die hiesige Gegend fuhr — das geschieht nun aber erst heute, wo ich noch einen andern Auftrag für Sie habe. Ich weiß nicht, ob Sie an dem Morgen, wo Sie von uns gingen, etwas gemerkt haben — nun ist es einerlei!" sprach er mit einer launigen Kopfbewegung weiter, „und kurz heraus, meine bisherige Wirtin wird meine Frau und läßt bitten, ob Sie nicht morgen zur Hochzeit auf ein paar Stunden, oder so lange es Ihnen gefiele, mit bei uns sein wollten — sie hat Sie geradezu in's Herz geschlossen und die ganze Zeit her von Ihnen gesprochen."

Dem Mädchen ward es bei der schmucklosen Einladung, als überwehe sie in der eisigen Luft ihrer jetzigen Verhältnisse ein warmer Hauch, und nie glaubte sie das deutsche Gemüt mehr ausgeprägt gesehen zu haben, als jetzt in den Mienen des vor ihr Stehenden. Sie konnte es

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Vermischtes.

**Wegen Kohlenmangels** wurde die städtische Leichenverbrennungshalle in Weimar außer Betrieb gesetzt.

**Allerlei Unsauberes.** Eine Berliner „Nahrungsmittelfabrik" hatte ein neues Nährmittel erfunden, das als Pflanzenfleisch-Präparat bezeichnet wurde, angeblich hohen Nährwert besitzen und zur Zubereitung von Kotelettes usw. verwendbar sein sollte. Das Präparat war „Krasto-Flei" genannt und ein Päckchen zu 45 Pfg. sollte zu einer Mahlzeit für 2—3 Personen reichen. Bei der Gerichtsverhandlung, die neulich gegen die Firma stattfand, erklärte der wissenschaftliche Sachverständige Prof. Dr. Juchenack, daß bei dem Präparat von Fleischersatz keine Rede sein könne. Das Gemisch bestehe aus etwas Erbsenmehl und Bohnenmehl, Gerstengrütze und Gewürz, und es sei wirklich bedauerlich, daß für solche Gemische Erbsen- und Bohnenmehl unnötig vergeudet werde. Das Publikum sei dadurch nur getäuscht. Die Firma wurde darauf zu 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Rechenspiel.** Im „Kosmos" wird berechnet: Eine Rinderherde von einer halben Million Meter Länge, d. h. von Stuttgart bis Berlin, würde, die Tiere zu vieren nebeneinander gestellt, den Bedarf an Rindfleisch decken, den Deutschland zur Beköstigung des deutschen Feldheeres von Kriegsbeginn bis Mitte 1916 brauchte. Dazu käme noch eine Reihe von 1 Million Hammel und Schweine, die, zu sechs nebeneinandergereiht, 165 Kilometer, d. h. die Entfernung Stuttgart bis Nürnberg ergeben. An Wurst und Dauerfleisch wurden 400 000 Zentner verbraucht, was einem Riesenzeppelin von 250 Meter Länge und 30 Meter Dicke entsprechen würde.

**300 000 Kronen gestohlen.** Auf dem Wege vom Beregszaszer Postamt (Ungarn) zur dortigen Eisenbahnstation ist ein Geldbrief mit 300 Stück Tausendkronennoten, der vom Beregszaszer Steueramt an die Maramaroszigeter Filiale der österreichisch-ungarischen Bank adressiert war, abhanden gekommen. Die Untersuchung konnte bisher den Täter nicht feststellen.

**König Ludwig als Helfer der Armen.** Wie die „Münch. N. Nachr." mitteilen, hat König Ludwig die Hofverwaltungen beauftragt, besonders bedürftige Familien durch Heizmittel zu unterstützen. Alle verfügbaren Bestände, die von den Hofverwaltungen eingespart werden können, Koks sowie Holzvorräte der Leutstettener Waldungen sollen durch Holzgespanne zugeführt und durch geeignete Organe zur Verteilung gebracht werden.

**Prinz Friedrich Leopold** der Jüngere von Preußen, der eines Herzleidens wegen aus dem Felde zurückgekehrt ist, und dann an der Münchener Universität studierte, hat sich jetzt beim Oberkommando in den Marken zum Hilfsdienst gemeldet und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er zu jedem Dienst, auch zum Schneeschippen, sich zur Verfügung stelle.

**Eine Kriegsstiftung.** Der Landtagsabgeordnete Oekonomierat Hoesch stiftete, wie der „B. Z." aus Halle gedrahtet wird, anläßlich des verschärften U-Boot-Krieges 10 000 Mark für die deutsche Flotte.

Münzsystem bilden solle.

**Dezimalsystem in England?** In England besteht derzeit eine starke Bewegung für die Einführung des Dezimalsystems zunächst im Münzwesen, sodann auch bei Maß und Gewicht. Ob die Bestrebungen Erfolg haben, ist allerdings zweifelhaft, denn kein Volk hält so fest an seinen überlieferten Gebräuchen wie die Engländer.

**Pommerns Hindenburgspende.** In der vergangenen Woche sind von den pommernschen Landkreisen über 31 700 Pfund Fettwaren gesammelt und durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer nach Dortmund und Hamborn geliefert worden. Auch wurden noch die Schwerstarbeiter einiger Stettiner Rüstungswerke versorgt. Die bisher aus Pommern versandten Gaben steigen damit auf rund 166 500 Pfund.

## Saatkartoffeln und Kartoffelanbau im Jahre 1917.

Im Landw. Wochenblatt sind die Landwirte dringend ermahnt worden, das erforderliche Kartoffelsaatgut bereitzustellen und den Kartoffelanbau im Jahre 1917 nicht zu vernachlässigen. Es werden dessenungeachtet immer wieder Stimmen laut, die vermuten lassen, daß da und dort die Neigung besteht, den Anbau von Kartoffeln einzuschränken. Als Gründe hiefür werden der weitgehende Entzug von Speisekartoffeln aus württ. landw. Erzeugnisse und der in Aussicht stehende hohe Preis für Saatkartoffeln angegeben. Es soll und kann nicht bestritten werden, daß an die landw. Betriebe unter dem Druck der Verhältnisse bei der Kartoffelablieferung Anforderungen gestellt werden mußten, welche von den Landwirten als sehr weitgehend empfunden wurden. Es ist deshalb auch zu verstehen, daß die Kartoffelfrage in landw. Kreisen Mißstimmung erzeugt hat. Im Blick auf die Ernährungsverhältnisse des Teils der nicht landwirtschaftreibenden Bevölkerung, welcher nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, sich mit Nahrungsmitteln auf erlaubten Wegen einzudecken, sondern auf die allgemeine Versorgungsregelung angewiesen ist, wird die Mißstimmung einer ruhigen und dem Wohl der Allgemeinheit dienenden Betrachtung der Frage weichen müssen. Aus einer vorübergehenden Mißstimmung heraus dürfen auch nicht Betriebsmaßnahmen getroffen werden, welche die Allgemeinheit schädigen müssen. Es dürfen aber andererseits auch nicht Fehler wiederholt gemacht werden, welche zu solch unguten Verhältnissen geführt haben, wie sie bei den Kartoffeln liegen. Vor allem muß angestrebt werden, daß die Kartoffeln aus der Ernte 1917 einen Preis erhalten, der im richtigen Verhältnis zu den Preisen für andere landw. Erzeugnisse steht; es dürfen nicht die Kartoffelpreise ganz außer Verhältnis zu den Preisen für Kohlraben, Rüben usw. stehen. Wird diese Forderung erfüllt und gibt es, was zu wünschen ist, im Herbst 1917 einen guten Kartoffelertrag, so werden im kommenden Herbst die Kartoffelanbauer befriedigt sein. Die Notwendigkeit, die Verbraucher mit Kartoffeln zu versorgen, besteht auch dann, wenn der Anbau eingeschränkt würde. Die Einschränkung des Anbaus hätte nämlich zur Folge, daß die Landwirte sogar bei befriedigender Kartoffelernte selber über Mangel zu klagen hätten, weil ihnen eben unter allen Umständen Kartoffeln abgenommen werden müßten. In eine solche Lage können und dürfen sich die Landwirte nicht selbst bringen.

Besonders in Gegenden, in denen der Kohlrabenanbau zu Hause ist, scheint die Neigung zu bestehen, den Kohlraben auf Kosten der Kartoffeln eine größere Anbaufläche einzuräumen. Es ist durchaus erforderlich, daß auch Kohlraben, wie bisher, in einem angemessenen Umfang gepflanzt werden, es darf dies aber unter keinen Umständen auf Kosten der Kartoffeln gehen. Hiegegen sprechen, wie den Landwirten bekannt ist, auch betriebstechnische Gründe. Bekanntlich fällt das Pflanzen der Kohlraben zum Teil noch in die Zeit, in welcher behufs Gewinnung eines nährstoffreichen, hochverdaulichen jungen Futters sowie wegen des Mangels an Arbeitskräften mit der Heuernte begonnen werden sollte. Es sprechen also schon, und zwar jetzt noch viel mehr als in Friedenszeiten, Gründe der Geschäftsverteilung dafür, daß den Kartoffeln ihre Stellung unter den Hackfrüchten eingeräumt bleibt.

Die Aussichten, Saatkartoffeln von auswärts in größerer Menge zu erhalten, haben sich in letzter Zeit gebessert. Der Preis wird im Vergleich mit den Preisen, welche für die im Herbst abgenommenen Speisekartoffeln bezahlt wurden, allerdings ein ziemlich hoher werden. Obgleich dies bedauerlich ist und eine bessere Lösung zu wünschen gewesen wäre, werden sich die Landwirte wohl oder übel auch hiemit abfinden müssen. Sie werden dies dann unschwer können, wenn gutes Saatgut ertragsreicher Sorten geliefert wird. Es mußten auch in früheren Jahren schon hohe Preise für Saatkartoffeln bezahlt werden. Die Menge Saatkartoffeln, welche der einzelne Landwirt zukauft, ist im Vergleich zum Gesamtbedarf an Saatgut verhältnismäßig gering. Der größte Teil des Saatbedarfs muß aus dem eigenen Erzeugnis gedeckt werden. Es darf deshalb kein Landwirt seinen Saatgutbedarf angreifen. Sobald als möglich muß er denselben aussondern, damit er im Frühjahr über eine ausreichende Menge von gutem Saatgut verfügt.

Im Jahre 1916 hat es sich gezeigt, daß selbst Bezirke, in denen der Anteil der landw. Bevölkerung ein recht großer ist, mit Speisekartoffeln von auswärts beliefert werden mußten, was in den Bezirken, welche die Kartoffeln unter äußerster Inanspruchnahme ihrer Landwirte abgeben mußten, nicht ganz mit Unrecht Mißstimmung erzeugt hat. Für Bezirke ersterer Art liegt besonderer Anlaß vor, auf einen angemessenen Kartoffelanbau hinzuwirken. Es sollten sich mit dieser Frage die K. Oberämter und die landw. Bezirksvereine befassen.

Diesen Ausführungen liegt nicht die Absicht zugrunde, einen uferlosen Kartoffelbau zu empfehlen, sondern es will lediglich erreicht werden, daß auch im Jahre 1917 dem Kartoffelbau die Bedeutung beigelegt wird, welche er in jedem Betrieb verdient und welche ihm im Interesse der Volksernährung beigelegt werden muß.

— **Frauenarbeitszentrale beim Kriegsamt.** Seit einiger Zeit waren schon beim Kriegsamt Abteilungen für Frauenarbeit eingerichtet, mit deren Leitung Frauen betraut waren. Zur Förderung der auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge notwendigen Maßnahmen (Arbeitsnachweis, Arbeitsvermittlung usw.) ist nunmehr eine Frauenarbeitszentrale geschaffen worden unter der Leitung von Frl. Dr. Marie Elisabeth Lüders, und bei jeder Kriegsamtsstelle eine „Frauenarbeitshauptstelle" unter der Leitung der dortigen Vorsteherin und es besteht ferner die Absicht, nach Bedarf „Frauenarbeitsnebenstellen" einzurichten. Die Zusammenarbeit mit den bisherigen in der sozialen Fürsorge tätigen Organisationen ist durch die Bildung des „Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege", der unter dem Protektorat der Kaiserin neulich zum ersten Mal zusammentrat, gesichert. Für den Arbeitsplan der Zentrale sind vom Kriegsamt allgemeine Richtlinien aufgestellt worden, die bezwecken, mittelbar und unmittelbar die Arbeitsleistung und Arbeitswilligkeit zu steigern, indem die Hemmnisse tunlichst beseitigt werden. Darunter sollen Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit, Schaffung von Erholungsräumen, Berufskleidung, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, der Nahrungsmittelbeschaffung, Fürsorge für die Familienglieder, Vermehrung der weiblichen Beamten für Fabrik und Wohnungsaufsicht, Gewinnung und Heranbildung geeigneter Hilfskräfte usw. — Der Arbeitsplan ist sehr reichhaltig, fast zu reichhaltig.

— **Zur Ernährung der Pferde** in dieser futterarmen Zeit weist die Pferdeschutzvereinigung darauf hin, daß es sich empfiehlt, vor Verabfolgung des Futters zu tränken, das Futter selbst aber nicht naß, sondern nur leicht angefeuchtet zu geben. Es ist falsch, das beste Futter morgens vor der Arbeit zu geben, da dies zum großen Teil verloren geht. Zwei Drittel des zuständigen Kraftfutters sollte man abends nach vollendeter Arbeit aufschütten, da es in der längeren Nachtruhe am besten ausgenützt wird.

# Baden.

(-) **Baden-Baden,** 8. Febr. Im Alter von 74 Jahren ist hier Geh. Oberregierungsrat Wilhelm Haape gestorben. Aus Mannheim stammend, war der Entschlafene im Jahre 1868 in den badischen Staatsdienst eingetreten, in dem er nahezu 40 Jahre sein reiches Wissen in treuer Pflichterfüllung stellte. Nach dem er in Heidelberg, Eberbach, Villingen und Ueberlingen tätig gewesen war kam er 1893 als Amtsvorstand in unsere Bäderstadt, die ihm manche rege Unterstützung und Förderung dankt. Seit 1907 lebte Geh. Rat Haape, der die Ideale des deutschen Sprachvereins eifrig unterstützte, hier im Ruhestand.

(-) **Konstanz,** 8. Febr. Infolge der anhaltenden Kälte sind nunmehr Außenteile des Obersees zugefroren, so das Ufer zwischen Friedrichshafen und Langenargen.

(-) **Karlsruhe,** 12. Febr. Der Verein der Kinematographenbesitzer und Interessenten Südwestdeutschlands, Sitz Karlsruhe, hat an das Ministerium des Innern eine ausführlich begründete Eingabe gerichtet, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, eine Aufhebung der Schließungsverfügung der Lichtspieltheater zur Kohlenersparnis anordnen zu wollen. In der Eingabe wird dargelegt, daß in Baden in den fraglichen 14 Tagen der Schließung der Lichtspielhäuser eine Kohlenersparnis von 700 Zentnern erzielt werde. Dieser Kohlenersparnis stünden aber ganz erhebliche Ausfälle an Einnahmen gegenüber, die umso schwerer ins Gewicht fielen, da die

---

nicht unterlassen, ihm nochmals mit einem lebhaften Druck die Hand zu reichen, und sagte: „Ich wünsche Ihnen alles Glück, das gewiß nicht ausbleiben wird, Mr. Reinert, und ich würde mich jedenfalls einstellen, wenn meine Verhältnisse es nur einigermaßen erlaubten. Aber es ist auch nicht morgen, so komme ich sicher einmal in den nächsten Tagen — Sie haben mir wirklich eine große Freude durch Ihre Einladung gemacht."

„Ich hab's doch gewußt, Sie sind eine echte Lady, Zoll für Zoll, daß man Ihnen nicht einmal für die abschlägige Antwort böse sein kann," erwiderte der junge Mann, mit einem eigentümlichen Gemisch von Unmut und Herzlichkeit die dargebotene Hand schüttelnd und sich dann erhebend. „Meine Alte wird schimpfen und meinen, ich habe meine Kommission nicht fein genug angebracht, aber ich will Sie nicht weiter damit plagen. Versprechen Sie mir nur, Miß, daß Sie nicht vergessen wollen, wo die Reinert's wohnen, wenn Sie einmal nach der Stadt kommen, und daß Sie uns für alle Fälle zu Ihren Freunden rechnen, wenn Sie einmal nichts besseres bei der Hand haben."

„Ich weiß wahrhaftig nicht, womit ich so viel Freundlichkeit verdient habe," gab das Mädchen zurück, „aber verlassen Sie sich darauf, daß ich Sie zu würdigen weiß!" und mit einem: „Wir werden ja sehen, uns sollen Sie wenigstens immer auf dem Platze finden!" verabschiedete sich der Besucher, von dem Mädchen bis nach der Treppe geleitet.

Lucy war in ihr Zimmer zurückgekehrt und fühlte sich leichter, als sie es noch vor wenigen Minuten für möglich gehalten. Es war nichts als eine einfache Herzlichkeit, die ihr entgegengetreten, und der, welcher sie ihr geboten, stand weder in gesellschaftlicher noch geistiger Beziehung auf einer Stufe mit ihr; aber es war ein Sonnenstrahl, den gerade jetzt ihre Seele bedurfte, und ohne daß sie daran dachte, jemals einen Nutzen daraus ziehen zu wollen, war es ihr doch, als stehe sie nicht mehr so vereinsamt und haltlos, als sie sich bisher gefühlt. Sie überlegte gelassen das Geschehene. Die Dame des Hauses hatte wieder eine Gelegenheit benutzt, um ihr eine Demütigung zuzufügen; aber Lucy konnte zuletzt auch darüber hinwegkommen, um dem Vertrauen des Majors genug zu tun und sich selbst zu sagen, daß sie gelernt habe, sich zu fügen, selbst wo dies schwer sein mochte. Ruhig lag sie den Geschäften, welche der Morgen noch für sie hatte, ob, und selbst als die Mulattin sie mit einem Gesichte zu Tische rief, das von einer nur mühsam überwundenen Erregung sprach, vermochte sie dieser beruhigend auf die Schulter zu klopfen und sie zu ermahnen, nicht noch der Wirtschafterin die Freude zu machen, sich an ihrem Aerger weiden zu können.

Es war am späten Nachmittag, als sie mit den Kindern von einem Spaziergange zurückkehrte. Auf dem Rasenplatze vor dem Hause stand eine kleine Gesellschaft älterer und jüngerer Damen, augenscheinlich im Abschiednehmen von der Schwester des Majors begriffen, und Richard nannte schon von weitem die Namen einzelner derselben und bezeichnete sie als nahe Nachbarn. Lucy überflog mit unwillkürlicher Teilnahme die ihr zugewandten Gesichter. Das waren die Elemente, aus welchen sich leicht ein Umgangskreis für sie hätte bilden können, wenn ihr nur durch eine einfache Vorstellung Gelegenheit geboten worden wäre, sich geltend zu machen, und ihr Auge traf auf manche Züge, die ihr reges Interesse weckten. Da sah sie, wie sich einzelne Köpfe nach ihr drehten, um sich indessen nur schnell wieder zurückzuwenden und eine gleich kurze Aufmerksamkeit anderer auf sie zu lenken; sie sah wie Mrs. Lowell eine steife Kopfhaltung annahm und die Oberlippe verächtlich hob, wie die Gesichter der übrigen fast nur den Widerschein des ihren zu bilden begannen, wie augenscheinlich die bisherige Konversation verstummte, und blitzschnell stieg die Erkenntnis in dem Mädchen auf, daß der Haß ihrer Gegnerin sich ein noch weiteres Feld als den Kreis ihres Hauses gesucht, daß durch irgend ein Mittel jener jeder möglichen Freundlichkeit der Nachbarschaft gegen die Erzieherin vorgebeugt worden war. Ein mit tiefer Bitterkeit gemischter Stolz hob sich in ihr, als sie die halb neugierigen, halb unfreundlichen Blicke bemerkte, die bei ihrem Nahen auf sie fielen, während die Dame des Hauses ihr den Rücken zudrehte und mit den ihr Nächststehenden ein Gespräch über das Wetter begann. Mit hochgehobenem Kopfe, die Hände der beiden kleinen Mädchen festfassend, schritt sie an der Gesellschaft vorüber, verneigte sich leicht und betrat das Haus. Sie hörte, wie Richard hinter ihr angerufen wurde, aber ohne zurückzublicken, schritt sie nach ihrem Zimmer und blieb hier, die Kinder von sich lassend, in der Mitte des Raumes stehen. War das nicht mehr, als ein ruhiges Gemüt zu ertragen vermochte? Was auf Erden konnte es wohl geben, das ihr, unbeteiligten Fremden gegenüber, zum Vorwurf gereichen, das ein Begegnen wie das eben erlittene rechtfertigen konnte, wenn ihre Feindin nicht die Lüge und die Verleumdung zu ihren Bundesgenossen gemacht? War aber dies Verfahren einmal gegen sie eingeschlagen, so konnte doch ihr Aufenthalt kaum anders als in einem Ruin ihres guten Namens enden, hier, wo sie nur an der Wirkung zu erkennen vermochte, was gegen sie geschah, ohne nur die Möglichkeit einer Verteidigung für sich zu haben! Und warum ging sie denn nicht und überließ ihren Feinden das Feld, auf dem ihr doch niemals ein Segen erwachsen konnte?

In einem Zwiespalte mit sich, der ihr den Glauben an die eigene Energie zu rauben drohte, sah sie Richard eintreten, der mit einer Art von Siegesmiene auf sie zuschritt. „Sie sind böse auf Sie da [illegible] Miß Lucy, ich hab's wohl gemerkt, als sie mich anredeten; aber ich habe es ihnen gesagt!" begann er mit blitzenden Augen. „Ich habe gesagt, Miß Lucy ist unsere neue Mama, der niemand weh tun soll; Pa hat sie lieb und wir haben sie lieb. Tante Lowell und die Wirtschafterin mögen fortgehen wenn sie wollen, hat Pa gesagt, aber Miß Lucy bleibt hier! Tante Lowell hat mich dafür schlagen wollen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kinobesitzer auch während der Schließung ihrer Theater Miete und Personal bezahlen müßten.

(·) **Mannheim,** 12. Febr. Beim Zubereiten von Kaffee entstand in der Wohnung des 69jährigen Reisenden Philipp Schlatterer von Mühlbach ein Brand, wobei sich Schlatterer eine so schwere Rauchvergiftung zuzog, daß er starb.

(·) **Mannheim,** 12. Febr. Etwa 50 Meter oberhalb der Friedrichsbrücke hat sich die Eisdecke des Neckars heute nacht vollständig geschlossen.

(·) **Mannheim,** 12. Febr. Im Alter von 77 Jahren ist hier Christian Langhals gestorben. Ueber 50 Jahre stand er als kaufmännischer Angestellter in den Diensten der Mannheimer Dampfschleppschiff-Gesellschaft.

(·) **Mosbach,** 12. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Metzger Christof Johann gen. Christian Urbigkeit aus Willkischken wegen mehrfachen Betrugs i. w. R. zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

(·) **Pforzheim,** 12. Febr. Nach dem vorläufigen Entwurf des städt. Voranschlags für das Jahr 1917 wird der Umlagefuß von 38 Pfg. auch in diesem Jahr beibehalten werden können. Das ist allerdings nur möglich durch die Beibehaltung der erhöhten Einkommensteueranschläge und durch stärkere Heranziehung der gewerblichen Unternehmungen. Der Gaspreis soll um 2 Pfg. für den Kubikmeter erhöht werden und für den Bezug von elektrischem Licht soll eine Preiserhöhung um 15 Prozent und für elektrische Kraft um 10 Prozent erfolgen. Ferner soll der Grundpreis für die elektrische Straßenbahn von 10 Pfg. auf 15 Pfg. gesteigert werden.

(·) **Baden-Baden,** 12. Febr. Im hohen Alter von 92 Jahren ist hier der seit 1906 im Ruhestand lebende Kais. Oekonomierat Wilhelm Toussaint gestorben. Er war 1825 zu Zielenzig (Kr. Oststernberg) geboren und hatte zuerst das Tischlergewerbe seines Vaters erlernt. Nachdem er am badischen Feldzug 1849 als preußischer Jäger teilgenommen hatte, schlug er die Forstfachlaufbahn ein und lenkte durch eine Reihe von Veröffentlichungen über politische, wirtschaftliche und soziale Tagesfragen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich. Im Jahre 1872 wurde er zum Referenten für allgemeine Landeskultur im Ministerium für Elsaß-Lothringen ernannt. Bis in seine letzten Tage bewahrte sich der Verstorbene eine staunenswerte Rüstigkeit.

(·) **Umkirch** bei Freiburg, 12. Febr. Dem Müller Max Jenne hier wurde sein Mühlenbetrieb wegen fortgesetzter Verletzung der Vorschriften über den Mühlenbetrieb auf die Dauer von vier Wochen geschlossen.

(·) **Pfullendorf,** 12. Febr. Die kürzlich verbreitete Nachricht von der Verhaftung einer 22jährigen Landwirtstochter in Waldbeuren wegen Kindestötung bestätigt sich nicht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist.

(·) **Lörrach,** 12. Febr. Nach dem städtischen Voranschlag für 1917 wird eine Umlage von 40 Pfg. wie bisher zur Erhebung kommen.

— **Nachforschungen nach Vermißten.** Das Zentralnachweisebüro des Kriegsministeriums hat die Abbildung von in Lazaretten verstorbenen Heeresangehörigen veröffentlicht, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht hat ermittelt werden können. Diese Veröffentlichung kann bei den Gr. Bezirksämtern sowie bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnisons- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen und Lazaretten eingesehen werden. Aufklärende Mitteilungen über die abgebildeten unbekannt Verstorbenen sind an das Zentralnachweisebüro des Kriegsministerium, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, zu richten.

Die Teuerung durch Hebung der Valuta zu mildern, bezweckt ein Bundesratsbeschluß vom 7. Februar, der die Aufsicht über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande erweitert und den Devisenhandel noch straffer als gegenwärtig regelt. Die erschwerte Abwicklung des internationalen Zahlungsvergleichs nach Ausbruch des Krieges hatte, so führt die „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz“ aus, eine Minderbewertung der Reichsmark zur Folge, die in der Steigerung der fremden Wechselkurse sich kundgab. Die Senkung des Markwertes gegenüber dem Werte ausländischer Zahlungsmittel ergab sich aus dem Mißverhältnis zwischen dem großen Angebot an deutschen Zahlungsmitteln auf den fremden Börsenplätzen und deren beschränktem Bedarf. Außerdem suchte die deutsche Spekulation den ausländischen Markkurs niedrig zu halten, um aus der Kursdifferenz zum Schaden des Reichs geschäftliche Vorteile zu ziehen. Der hohe Preisstand der ausländischen Geldsorten aber trug dazu bei, daß die aus den neutralen Ländern bezogenen Waren ungebührlich verteuert wurden. Schon durch die Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1916 sollte der Minderbewertung der deutschen Valuta ein Riegel vorgeschoben werden. Die auf ausländische Geldsorten ausgestellten Wechsel oder Schecks (Devisen) durften nur durch die Reichsbank und einige hierzu bestimmte Banken abgegeben und erworben werden, wenn sie nachweisbar zur Zahlung notwendiger Einfuhrwaren dienten. Die neue Regelung soll auch die nicht im Betriebe eines Handelsgewerbes abgeschlossenen Devisengeschäfte und außer den Zahlungsmitteln auch noch die Forderungen und Kredite in ausländischer Währung erfassen. Ferner darf über Zahlungsmittel in ausländischer Währung nur zugunsten der mit dem Devisenhandel betrauten Banken verfügt werden. Dadurch wird auch die bisher nicht kontrollierte Verwendung vorhandener Zahlungsmittel zur Tilgung eigener Verbindlichkeiten in derselben Währung einer Kontrolle unterworfen.

## Württemberg.

(·) **Stuttgart,** 12. Febr. (**Königs Geburtstag.**) Wie der Staatsanz. hört, soll das Geburtsfest des Königs wie bisher durch Kirchgang und Feier in den Schulen begangen werden; eine Festvorstellung im Hoftheater findet nicht statt, dagegen ein Konzert. Der König wünscht, daß im übrigen auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von besonderen Veranstaltungen Umgang genommen werde.

r. **Stuttgart,** 12. Febr. (Mehlmangel.) Infolge der Behinderung des Verkehrs durch die Kälte, die die Wasserstraßen zurzeit noch verschlossen hält, ist die Anfuhr von Kohlen und auch Lebensmitteln stark gehemmt worden, sodaß heute eine Anzahl Bäckereibetriebe geschlossen waren. Zum Glück ist der Frost mit dem heute eingetretenen Tauwetter gebrochen und in ein bis zwei Tagen werden die Schwierigkeiten wieder behoben sein. Bis dahin muß man mit den Vorräten eben recht haushälterisch umgehen; um so besser wird dann das liebe Brot wieder schmecken, von dem wir, Gott sei Dank, eine vollkommen ausreichende Menge besitzen.

(·) **Gerstetten,** 11. Febr. Am Donnerstag abend herrschte auf der Gerstettener Alb solches Schneewehen, daß der Abendzug Amstetten—Gerstetten zwischen Stubersheim und Schalkstetten stecken blieb, sodaß man den ganzen Freitag keinen Bahnverkehr hatte.

## Lokales.

— **Ausfall von Schnellzügen.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Von Mittwoch, den 14. Februar ab fallen die Schnellzüge D 32 Berlin Anh. Bf. ab 8.05 Vm., Stuttgart an 8.35 Nm. und D 33 Stuttgart ab 10.21 Vm., Berlin Anh. Bf. an 11.17 Nm., zwischen Berlin und Stuttgart aus.

### Mutmaßliches Wetter.

Obgleich der Hochdruck im Osten sich noch erhält, nimmt der Luftwirbel jetzt rasch überhand. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb meist bedecktes, mit vereinzelten Schneefällen verbundenes, milderes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

K. Oberamt Neuenbürg.

## Verkehr mit Brennstoffen.

Auf Grund von § 4 der Min.-Verfügung vom 3. Febr. 1917 (Staatsanzeiger Nr. 29, Enztäler Nr. 30) wird mit Wirkung vom **11. Februar d. J.** an bis auf Weiteres das Folgende angeordnet:

§ 1.

Die Erzeuger von Brennstoffen und die Händler mit solchen dürfen für die Zwecke einer Haushaltung (§ 2) und für einen Versorgungszeitabschnitt (§ 3) nicht mehr als insgesamt 3 Zentner Brennholz (§ 4) oder 2 Zentner sonstige feste Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briketts u. dergl.) abgeben. Die Verbraucher dürfen innerhalb eines Versorgungszeitabschnitts nicht mehr als die bezeichneten Mengen erwerben.

§ 2.

Als Brennstoffe für **Haushaltungszwecke** im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gelten diejenigen, welche nicht für gewerbliche Betriebe, für Dampfkesselanlagen, für Handelsbetriebe, für Behörden und für Anstalten (z. B. Kranken- und Gefangenenanstalten) bestimmt sind.

§ 3.

Ein **Versorgungszeitabschnitt** umfaßt je einen Monat (also zunächst 11. Februar bis 10. März einschl.)

§ 4.

Als **Brennholz** im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gilt das zur unmittelbaren Verbrennung bestimmte und geeignete Holz. Nicht dazu gehört Holz, das vor solcher Verwendung erst noch längere Zeit gelagert werden muß, wie regelmäßig das von den Waldbesitzern im Wald zum Verkauf gelangende Brennholz

§ 5.

Brennholz und sonstige feste Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briketts u. dergl.) dürfen nur gegen **Bezugsschein** abgegeben und erworben werden. Die Bezugsscheine werden von den Gemeindebehörden ausgestellt. Dabei sind die im Haushalt des Verbrauchers vorhandenen Vorräte zu berücksichtigen; auch darf die Ausstellung nur für diejenigen Mengen erfolgen, die entsprechend den Verhältnissen der einzelnen Haushaltung zur Heizung der dringend notwendigen Räume innerhalb des nächsten Versorgungszeitabschnitts unentbehrlich ist.

§ 6.

Sämtlichen Verbrauchern einschl. der in § 2 Genannten (gewerbliche Betriebe usw.) wird möglichste **Sparsamkeit** in der Verwendung von Brennstoffen zur Pflicht gemacht.

Den 6. Februar 1917. Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

## Saatkartoffeln.

Bei der Saatkartoffelaufnahme im vergangenen Spätherbst ist den Kartoffelerzeugern das erforderliche **Saatgut belassen** worden. Selbstverständlich muß dieses Saatgut nunmehr auch seinem Zweck uneingeschränkt zugeführt werden.

Die Kartoffelerzeuger werden daher für verpflichtet erklärt, ihr Saatgut — soweit irgend möglich — von den übrigen Kartoffeln getrennt aufzubewahren und es **pfleglich zu behandeln.**

Die **Ortspolizeibehörden** werden beauftragt, vorstehende Anordnung ortsüblich bekannt zu machen und ihre Einhaltung zu überwachen. Im Fall von Zuwiderhandlungen ist Anzeige zu erstatten.

Den 5. Februar 1917. Oberamtmann Ziegele.

Vorstehende 2 Bekanntmachungen werden hiemit zur Nachachtung bekannt gegeben.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.


*Damenkleiderstoffe*
*Baumwollwaren, Waschkleiderstoff, Aussteuerartikel*
*Frottierwaren, Hosenträger*
*Taschentücher - Schürzen*
*Unterröcke*
*Leib- und Bettwäsche*
*Oberhemden - Manchetten*
*Kragen ∴ Cravatten*
Tricotagen
für Damen, Herren, Kinder
Strumpfwaren
Prof. Jägers Normalhemden
*Dr. Lahmanns Unterkleider*
Fertige Herren- u. Knaben-Kleider
Bozener- und Regenmäntel
*UMHÄNGE*
**Ph. Bosch Wildbad**

K. Forstamt Wildbad.
**Eichen-Stammholz-Stangen- u. Schlagraum-Verkauf.**
Am **Samstag, den 17. Februar 1917,** nachmittags 5 Uhr in Wildbad, im Gasth. zum grünen Hof aus Staatswald I 12 Rottannenbusch, 15 Eiselskling, 21 Paulinenhöhe, 86 Mittl. Langerwald, 96 Hint. Speckenteich: Eichenstammholz VI. Kl. 1,0 Fstm., Eichene Stangen: cirka 18 Stück, 21 Bst. 1 a, 6 Hagst. II. Kl., ferner 2900 Wellen Schlagraum geschätzt.

— Eine —
**Wohnung**
von 2—3 Zimmer mit Zubehör per 1. April wird
**zu mieten gesucht.**
Zu erfragen Wilhelmstr. 84.

Verbessert wird jede **Handschrift**
Handelskurse für alle Berufe. (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinenschr., Stenogr.) Lehrpl. gratis. **Hofkalligr. Gander,** 61 Lange-Straße 61 — in Stuttgart. —
Schreibvorlagen M. 2.—

**Ev. Kirchenchor.**
**Heute abend 8 Uhr**
**Singstunde**
i. H. M.

Ziehung 15. Februar 1917.
Große Gundelsheimer
**Geld-Lotterie**
nur Geldgewinne mit Mark:
**40000**
Hauptgewinn Mark:
**15000**
**Lose zu 1 Mark,**
13 Lose 12 Mk., Porto und Liste 30 Pf. mehr, in allen Verkaufsstellen und
**J. Schweickert,** General-Agentur
Stuttgart, Marktstr. 6, Telefon 1921.
Hier bei: Carl Wilh. Bott

**Militärhosenträger**
Paar 1, 1.80, 1.90, 2.20, 3.00 und 5 Mk.
**Schmid und Sohn,**
Friseur-, Parfümerie-, Sportgesch., Photohandl.
Tel. 85, König-Karlstr. 68.

**Fritzes**
**Fussboden-Glanz-Lacke**
**(Bernstein-Lackfarbe)**
in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.
**Bohnermasse,** nur in bekannter, guter Qualität.
**Ideal-Stahlspähne,**
**Schwämme, Messerputzschmirgel,**
**Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwichse,**
**Gold- und Silberbronzen,**
sowie sämtliche
**Putz- und Bohnerbürsten**
empfiehlt
**Drogerie Hans Grundner,**
Inh.: Herm. Erdmann.

**Wir empfehlen zur Haarpflege.**

| | |
|---|---|
| **Birkenwasser** | 4 Mk. u. 2 Mk. |
| **Javol** | 2 Mk. |
| **Pern Ternin** | 2.20 Mk. |
| **Petrol Hahn** | 2 Mk. |
| **Auxolin** | 2.75 u. 2 Mk. |
| **Vegetabilisches** seit 30 Jahren bewährtes **Kopfwasser** | 3.80 u. 2.70 Mk. |
| **Kamillen-Extrakt** gibt blonden Haaren schönen Goldglanz. | 3 Mk. |
| **Aechter Brazaq Franzbranntwein** | 2.60 Mk. |
| **Schneider's Brennessel-Haartinktur** | 1.50 Mk. |

**Schmid u. Sohn,**
**Friseure, Parfumerie, Sportgeschäft.**


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw